Der Gebirgsbote.

Nr. 83. Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag u. Freitag u. kostet pro Quartal 1½ Mark. **Expedition** und **Inseraten-Annahme:** Glatz: Jul. Hirschberg's Buchhandlung und F. Hänersfeld (Roßmarkt); Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz W. Kristen; Albendorf: Franz Stull; Waldenburg: Kaufmann Carl Jahn; Münsterberg: August Thomas, Buchhandlung; Hartau: Berghauer Julius Geppert.

Habelschwerdt, Dienstag, 17. October.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. **1876.**

Zur Wahl.

IV.

Künftigen Freitag also wird die große Wahlschlacht geschlagen, auf deren Ausgang schon Alles gespannt ist. Die Liberalen, die uns das Leben schon sauer genug gemacht haben, und die Mischmascher, die selber nicht wissen, was sie wollen, und nur im Punkte des Culturkampfes mit einander einig sind, werden mit allen erdenklichen, bekanntermaßen nicht selten auch recht unverfrorenen Mitteln den Sieg zu erzwingen suchen, indessen seien wir nicht blöde. Halten wir uns gesammelt, christlich-conservative Wähler. Seien wir auf unserem Posten. Die Streitkräfte verstärkt, die Reserven herbei. Nachbar Ignatz holt den Schwager Bastian, Hannes den Genatter Anton. Auf dem Wege spricht er bei Bruder Isidor ein, damit auch der nicht auf seine Pflicht vergißt. Und Ihr Frauen, ermuntert die Männer, daß sie ihre Sache gut machen. Ihre Jeder, was in seinen Kräften steht, und der Erfolg ist unser. Halten wir auch die Zeit inne, damit wir nicht aus eigener Schuld um unsere Stimme kommen. Besser eine Stunde früher im Wahllocale sein, als eine Minute zu spät kommen. Wir wiederholen es, die dritte Abtheilung wählt zuerst. Ein Jeder präge sich auch die Namen gut ein, welche er bei Abgabe seiner Stimme nennen will

wir, und wählen wir gut, nicht liberal, sondern christlich-conservativ; geben wir nur Männern unsere Stimme, welche selbst christlich-conservativ sind und uns die Bürgschaft geben, daß sie auch bei der Abgeordnetenwahl nur den Candidaten der christlich-conservativen Partei, v. Ludwig, Conrad und König, ihre Stimme geben werden.

Dr. Künzer in Glatz

hat in einem fast zweistündigen Vortrage alles das wiederholt, was er in Landeck, Mittelwalde, Habelschwerdt schon gesagt hatte; dagegen hat er auf unsere fünf Fragen nicht mit einer Silbe geantwortet. In 2 Stunden hätte er wohl Zeit finden können, fünf Mal ja oder nein zu sagen, und mehr hatten wir von ihm nicht verlangt. Er hat es nicht gethan und warum? Nun, weil er keine Klarheit verträgt; weil seine ganze Stellung eine verschwommene, nebelhaft unbestimmte ist; deshalb weicht er geflissentlich jeder bestimmten Frage aus; deshalb waren zu den Wahlversammlungen nur liberale Unwälter eingeladen, damit er nicht in die peinliche Lage käme, einfach und klar antworten zu müssen; deshalb sind seine Zuhörer, wenn sie aus einer solchen Wahlversammlung fortgehen, grade so gescheidt, als wie sie hingingen. Wenn er doch wenigstens sagte: Ich werde immer so stimmen, wie Fürst Bismarck wünscht, dann wüßten die Wähler doch, woran sie wären. So aber wissen sie gar nicht, woran sie sind, wenn sie Hrn. Künzer nicht schon genauer kennten. Wir Grafschafter kathol. Wähler haben Hrn. Künzer ja erst aus seiner domherrlichen Zurückgezogenheit herausgerissen und ihm die Gelegenheit verschafft, sich „berühmt“ zu machen. Nach Lage der Dinge ist es überhaupt unerklärlich, warum die Liberalen „frisches Blut“ für die diesmaligen Wahlen wünschen. Was Künzer, Kahlen, Mader, das könnten die bisherigen Abgeordneten Stuckste, Schramm, Mundt auch leisten. Höchstens wäre für den kranken Stuckste ein Ersatzmann aufzustellen. Entweder haben die bisherigen Abgeordneten die Wähler der Grafschaft Glatz durch ihre Thätigkeit befriedigt, dann behaltet sie doch bei; oder sie haben ihre Wähler nicht befriedigt, dann liegt das nicht an den Namen, sondern an der Partei, zu der sie gehören. Wir brauchen allerdings „frisches Blut“; das ist aber nicht in der liberalen Partei zu finden. Jeder, welcher den Frieden wünscht, der es gut meint mit Staat und Kirche, mit Vaterland und Volk, der wähle die Herren v. Ludwig, Conrad und König!

Herrn Dr. Künzers

Ausführungen in seinen jüngsten Wahlreden in Habelschwerdt, Mittelwalde, Landeck und Glatz widerlegen zu wollen, scheint mir absolut unnöthig!

Komische Kunze von derartiger Gehirnconstruction, wie unsere Liberalen, die vor drei Jahren den bekannten famosen Wahlaufruf erlassen, in welchem sie wörtlich sagten:

„Wählet keinen Geistlichen, weil sie, durch ihren Priestereid gebunden, nicht feststehen in der Liebe zu Kaiser und Vaterland.“

und bald darauf den, wie er selbst sagt, correcten, römisch-katholischen Priester Dr. Künzer als Candidaten für den Reichstag aufstellten, also einen Candidaten, von dem sie mit zwingender Logik annehmen müssen, daß er entweder seinen Eid brechen werde, oder daß er nicht feststehen könne in der Liebe zu Kaiser und Vaterland — komische Kunze dieser Art sind einer ernsthaften Widerlegung wohl eben so wenig werth, als Herr Dr. Künzer selbst, der uns erzählt, er stehe treu zum Papst und es dabei in der Ordnung findet, daß die Maigesetze denselben Papst hindern, in Deutschland die ihm zustehende Disciplinargewalt auszuüben.

Ich möchte daher meine Herren Parteigenossen dringend bitten, sich wegen des Herrn Dr. Künzer durchaus nicht zu erhitzen und die wohlthuende, würdevolle Ruhe weiter innezuhalten, welche unsere bisherige Wahlagitation bisher vor früheren vortheilhaft ausgezeichnet hat.

Nur eins möchte ich Herrn Dr. Künzer sagen:

Wenn er im Stande ist, dem Centrum die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dasselbe der einzige Hinderungsgrund für Wiederherstellung des so zu erwünschten Religionsfriedens sei, so gebe ich ihm die Garantie, daß das Centrum auch nicht einen Tag länger bestehen bleibt. — Das Centrum würde mit Freuden seine Existenz dem Wohle des Vaterlandes zum Opfer bringen!

Also, Herr Dr. Künzer, haben Sie die Güte, motivirte, bündige, klare, konkrete Vorschläge zu machen — das, was Sie bisher in dieser Beziehung gesagt haben, werden Sie wohl selbst nicht als genügend ansehen.

Einstweilen aber bleiben wir der Ansicht, daß, so lange der Culturkampf dauert, das Centrum die nothwendige Consequenz davon ist — und der Religionsfrieden kann nicht früher kommen, als bis wir zu jener Sagung des Westfälischen Friedens zurückkehren: in Religionssachen haben die Mitglieder anderer Religionsgenossenschaften nicht mitzureden!

v. Ludwig-Neuwaltersdorf.

Heinrich

von Gottes Erbarmung und des Apostolischen Stuhles Gnade Fürstbischof von Breslau ꝛc.

Geliebte Diöcesanen!

Unter die wichtigsten Pflichten, die Ihr als katholische Christen und als treue Staatsbürger zu erfüllen habt, gehört die Wahlpflicht der Abgeordneten für die Kammern; denn von ihren gewissenhaften Erfüllung hängt das Wohl der Kirche und des Staates ab, das predigen Euch die Erscheinungen der Zeit so laut, daß es Unserer Ermahnung nicht bedürfen sollte, um Euch Alle zur eifrevollen Uebung dieser Pflicht zu ermuntern.

Die Wahlen für den Landtag werden in einigen Tagen wiederkehren und die Wahlen für den Reichstag werden folgen — und ihre Wichtigkeit in dieser Zeit und in der gegenwärtigen Lage der Kirche drängt Uns, Euch daran zu erinnern: welch schwerer Vernachlässigung und Sünde Ihr Euch schuldig macht, wenn ihr nicht Alles thut, was in Euren Kräften steht, um es zu bewirken, daß solche Männer zu Euren Vertretern gewählt werden, die durchdrungen von einem heiligen Eifer für die Kirche und von einer treuen, aufopferungsvollen Liebe für das Vaterland mit Muth, Kraft und Weisheit für Recht, Wahrheit und Freiheit in die Schranken treten, die Rechte des Staates wahren und festigen, aber nicht mit seiler Preisgebung der unveräußerlichen Rechte der Kirche, — die allerwege ihre unerschütterliche Liebe und Treue gegen das angestammte, von Gott gesetzte Herrscherhaus bezeugen, aber nicht mit Verrath gegen das geheiligte Oberhaupt des Reiches Gottes, — die mit freudiger Aufopferung dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, aber zuerst und vor Allem Gott, was Gottes ist.

Es ist eine Zeit der Entscheidung, die unsere, so erhebet Eure Häupter und bedenket, was zu Eurem Frieden dient.“ Verschließet Eure Ohren vor den Stimmen falscher Propheten, die Euch irre führen wollen und folget der Stimme der Wahrheit, die aus Gott ist. Verachtet feige Menschengefälligkeit, eitle Ehrsucht und niederen Eigennutz und gebet Zeugniß von Eurem Glauben an Den, der Sohn Gottes, Euer Schöpfer, Erlöser und Richter, Euer Heil in Zeit und Ewigkeit ist.

Schloß Johannesberg, den 20. October 1873.

† Heinrich.

Ein heimliches Verhältniß.*)

Humoreske von Otto Girndt.

I.

Vor dem Hauptthor einer namhaften Stadt Norddeutschlands lag ein Kaffeegarten, den besonders das feine Publikum sehr liebte. Fliedergebüsch bildete Nischen, deren jede einen Tisch für kleine Gesellschaften von vier bis sechs Personen enthielt. An den Nischen vorüber zogen sich die Wege, die in Kreuz- und Querwindungen alle wieder dahin zurückführten, woher man gekommen. Der Eingang des Gartens war zugleich der Ausgang.

Der Frühling hatte die Fliederstämme mit Blättern gefüllt, die Blüthen setzen erst leise an. Es war der Frühling des Jahres 1871, für unser Vaterland ein Doppelleng. Die Truppen, die in Frankreich gestanden, sahen zum Theil bereits die Heimatherde und ihre alten Garnisonen wieder, die Landwehr steckte mit geringen Ausnahmen wieder im Civilrock und Arbeitskittel.

Der Tag war so schön, wie er im Norden nur sein kannte, trotzdem hatte er wenig Städter hinausgelockt; alle Stände waren zu sehr mit den Vorbereitungen zum officiellen Empfang ihrer siegreichen Söhne und Mitbürger beschäftigt. In dem Kaffeegarten zeigten sich nur zwei der Nischen besetzt, die eine von drei Damen, die zweitnächste von einem jungen Mann, der still in einem Buche las, durch das grüne Gesträuch den Blicken seiner Nachbarinnen verdeckt.

Die Damen glaubten sich allein. Eine von ihnen, deren jugendliche Erscheinung, wie damals viele ihres Gleichen, in Trauerfarben gehüllt war, sah sich um und begann: „Wie traulich sitzt man in diesen Nischen! Die Anlage ist reizend. Von keiner Seite kann man beobachtet werden, was andere öffentliche Orte so unleidlich macht. Daß Sie mich an dies freundliche Plätzchen geführt, gnädige Frau, danke ich Ihnen sehr.“

Die Aeltere neben ihr, der die Anrede galt, erwiderte in mütterlichem Ton: „Wir wollen, wenn Ihnen der Garten gefällt, liebe Wanda, jeden Nachmittag hier unsern Kaffee nehmen.“

„Dann regnet es morgen!“ fiel die Dritte ein, eine blühende Mädchengestalt, der die Lebensluft und muntre Laune aus den Augen blitzte.

Wanda musterte das Firmament und sagte kopfschüttelnd: „Den Anschein hat es doch nicht?“

„Ich sage Dir,“ behauptete die Vorige, „es regnet; denn durch Alles, was Mama sich vornimmt, zieht der Himmel einen Strich. Kommt sie darum aber auf, Pläne zu machen? Bewahre! Sie verfügt wo möglich im Januar schon über den December.“

Die Mama wandte sich ernst zu Wanda: „Was sagen Sie zu einer Tochter, die der eignen Mutter spottet?“

Statt der Erwähnten versetzte ihr Kind: „Ist's etwa nicht so, daß Deine Erwartungen u. Berechnungen regelmäßig täuschen?“

Die Mutter gab dem Mädchen einen strafenden Blick: „Wenn Du dabei an Dich selbst denkst, hast Du Recht.“

„Wieso?“ fragte Wanda und erhielt sogleich die Antwort: „Ich hoffte, Leontine sollte ein verständiges, gesetztes Wesen annehmen, als sie die Kinderschuhe ausgezogen.“

„Wie die Drathpuppen,“ commentirte Leontine den mütterlichen Text, „die in den Pensionsanstalten dressirt werden: Kopf steif, Blick gesenkt, beim Gehen immer auf die Fußspitzen gesehen!“ Und die Vorstellung, die sie sich von ihrer Figur machte, riß sie zu hellem Lachen hin.

Ihre Heiterkeit störte den unbemerkten Leser in seinem geistigen Genuß; er blieb zwar unbeweglich in seiner Verborgenheit, murrte aber leise: „Ob man wohl lesen kann bei dem Geschwätz und Lachen?“ Darauf suchte er sich wieder in seinen Schriftsteller zu versenken.

Von Wanda's Lippe stieg ein kleiner Seufzer. Sie schaute Leontinen an: „Wäre mir nur der zehnte Theil von der Frische und Lebhaftigkeit Deines Geistes eigen!“

„Sprühfeuer, bloßes Sprühfeuer!“ verringerte die Mama den gepriesenen Werth ihrer Tochter, die augenblicklich das Wort aufgriff:

„Bei der nächsten Illumination fliege ich als Rakete auf, dann behältst Du das Nachsehen!“

Ueber das seine Gesicht der gleichaltrigen Freundin glitt ein Lächeln, indem die Trauerrobe von Neuem anhob: „Was für beglückte Menschen sind Sie Beide! Nichts zeigt es so deutlich, wie Ihre gegenseitigen Neckreien. Bei Ihnen lerne ich wieder heiter sein.“

„Das soll st Du,“ bekräftigte Leontine, „darum haben wir Dich verschrieben. Aber nur Dein süddeutsches Gemüth kann von dieser Mutter glauben, es sei ihr Scherz, wenn sie mich tadelt.“

Hier schloß der junge Mann, dem die laute Stimme die Lectüre verleidete, sein Buch und sprach unmuthig in sich hinein: „Ich muß mich wahrhaftig ausquartieren.“ Schon wollte er auf-

*) Nachdruck verboten.

Politische Rundschau.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" publicirt eine königliche Verordnung, welche zum 14. October das Abgeordnetenhaus auflöst. — Eine Bekanntmachung des Ministers des Innern setzt die Wahlmännerwahl auf den 20. October, die Abgeordnetenwahl auf den 27. October fest.

Nach den bisherigen Erklärungen zwischen den Mächten über die Waffenstillstandsbedingungen in der Türkei scheint es, wie die „Correspondenz Hayas" zu wissen glaubt, daß das Ansuchen der Pforte, Commissare zu ernennen zur Feststellung einer Demarcationslinie zwischen beiden Armeen, gutgeheißen werde. Die Militärattachés bei den Botschaften in Constantinopel würden als Commissare designirt werden.

Aus dem Umstande, daß Graf Eulenburg seinen Aufenthalt in Varzin bis Sonnabend verlängert hat, schließt man, daß baselbst wichtige Berathungen stattgefunden haben müssen.

Der Redacteur der „Deutschen Reichsglocke," Hr. Gustav Lalchau, ist auf Grund mehrfacher Anklagen wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck am 12. d. verhaftet worden.

Die bereits gemeldete Mittheilung über die Verurtheilung des ehemaligen Botschafters Grafen Arnim zu 5 Jahren Zuchthaus wird durch den Aushang im Gerichtsgebäude bestätigt.

Die Franziskanessen von Oberwesel haben dieser Tage genannte Stadt verlassen. Daß beim Abgang des Eisenbahnzuges überaus schmerzliche Scenen nicht fehlten, ist zu natürlich, als daß es erwähnt zu werden brauchte. — Was das Volk über die Ausführung der Maigesetze denkt, dafür diene folgender Beleg aus der sehr gemischten Pfarrgemeinde Schönau, Amt St. Goarshausen. Da das dortige katholische Pfarrhaus sich in dem ehemaligen Kloster befindet, welches Staatseigenthum ist, so wurde in Folge des Brotkorbgesetzes dem Pfarrer die Wohnung gesperrt. Trotz allen Anstichreiben, trotzdem die Gegend vorzugsweise protestantisch ist, und trotz zweimaliger Verpachtung erfolgte bis jetzt noch kein Gebot auf das leerstehende Haus.

(**Kronprinz als Schriftsteller.**) Durch die Blätter macht eine Notiz die Runde, wonach der Kronprinz mit der Herausgabe von „Meine Reise nach dem Morgenlande 1869" unter die Schriftsteller gegangen sei. Das Werkchen, ein authographirtes Heft in Groß-Quart, ist schon bald nach der Reise an die Begleiter des Prinzen vertheilt und gar nicht sonderlich geheim gehalten worden. Seltener ist das in ganz ähnlicher Ausstattung erschienene „Tagebuch während des Krieges von 1866." Ueber das neuere Werk, welches in einer Auflage von nur 40 Exemplaren abgezogen worden sein soll, berichtet die „Volkszeitung": „Da uns schon vor geraumer Zeit ein Einblick in das Buch gestattet wurde, so können wir versichern, daß sich diese Memoiren vor vielen anderen durch einen lebendigen Styl und gelinden Humor auszeichnende Mittheilungen sind höchst amüsant. Ueber das Tagebuch von 1866 heißt es: Es war nach dem Kriege von 1866, als in einem sehr engen Kreise ein Werk von Hand zu Hand ging, in welchem der Kronprinz seine Erinnerungen aus dem Kriegsjahre niederlegte. Dies Werk dürfte einen bedeutenderen Werth haben, als das vorerwähnte. Es enthält unter Anderem eine ergreifende Schilderung der Schlacht von Königgrätz, und es ist bezeichnend für das Familienleben des Autors, daß er gesteht, mitten im gewaltigen Schlachtenlärm habe er an seine Frau und seine Kinder gedacht und sie alle im Geiste an sich vorüberziehen sehen."

(**Schreiben des Bischofs Martin.**) Die „Germ." theilt ein Schreiben mit, welches Bischof Conrad Martin kürzlich an einen Geistlichen der Diöcese Paderborn richtete, welcher sein Staatsgehalt zurückzog. Der Bischof erklärt es für nothwendig, „daß Sie erstlich entweder einfach auf das fragliche Gehalt Verzicht leisten, oder daß Sie der königlichen Regierung die förmliche Erklärung einsenden, es möchte aus Ihrer bisherigen Entgegennahme des Gehaltes nicht etwa Ihre Anerkennung der Maigesetze gefolgert werden, und daß Sie dann zweitens den von Ihnen gethanen Schritt auch vor Ihrer Gemeinde oder durch irgend ein katholisches Blatt zur Oeffentlichkeit bringen." Sowohl der Adressat als mehrere seiner Amtsbrüder empfangen gegenwärtig ihr Staatsgehalt nicht mehr.

Würzburg. (**Majestätsbeleidigung.**) Der Schwurgerichtshof verurtheilte den Redacteur Rittler wegen Majestätsbeleidigung zu 6monatlichem Gefängniß.

Konstantinopel. (**Der Exsultan**) liegt im Sterben. Da er sich die Augen ausstechen wollte (!), war man gezwungen (?), ihm die Zwangsjacke anzulegen.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt. Wahlversammlungen der christlich-conservativen Partei fanden statt: Donnerstag Abend in Nieder-Langenau, Freitag Abend in Landeck und Rengersdorf, Sonnabends in Habelschwerdt, Sonntags in Mittelwalde und Friedrichsgrund (für Langenbrück-Kaiserswaldau-Friedrichsgrund). In Landeck sprach der Chefredacteur der Schlesischen Volkszeitung Herr Dr. Hager aus Breslau, Herr v. Ludwig auf Schönau und Herr Kaplan Proske von hier, in Habelschwerdt ebenfalls Herr Dr. Hager und unser Candidat Herr v. Ludwig, in Mittelwalde unser Candidat Herr Rotar Conrad und Herr Oberkaplan Franke von hier, in Friedrichsgrund Herr Kaplan Christ aus Reinerz und Herr Kaplan Proske, in Rengersdorf Herr Notar Conrad. Die Versammlungen in Niederlangenau, Landeck und Habelschwerdt nahmen dadurch einen weniger ruhigen Verlauf, daß sie von vielen liberalen Gästen besucht waren, die auf Augenblicke vergaßen, daß sie eben nur geduldete Gäste waren. In solchen Augenblicken ließen sie ihren Gefühlen in etwas lauter Weise freien Lauf und das geschah wahrscheinlich so unwillkürlich, daß sie selbst nicht dafür konnten. In Landeck brachte ein Mißverständniß einen liberalen Herrn derartig in Harnisch, daß ihm vom Vorsitzenden das Wort ertheilt wurde, damit er sich Luft machen könne. Als er aber das vor der Versammlung und nicht vom Hintergrunde aus thun sollte, verzichtete er aufs Wort. Ein anderer Herr fühlt sich, auch im Hintergrunde, mit allerhand Leibesübungen beschäftigt haben, damit ihm der Mörger nicht Schaden bringe. In Niederlangenau waren die liberalen Gäste plötzlich christlich-conservativ geworden und wollten es durchaus beweisen haben, daß sie nicht christlich-conservativ wären; auch schien man es in der Ordnung zu finden, daß die Christlich-Conservativen auch liberale Wahlmänner-Candidaten aufstellten. Die Habelschwerdter Versammlung war sogar so großmüthig, daß sie einen liberalen Gast zum Wort kommen ließ und mit bewundernswerth Geduld zuhörte. Herr Dr. Hager und Herr Oberkaplan Franke besorgten seine Abfertigung.

In Mittelwalde waren ebenfalls viele liberale G[illegible] wesend, aber sie zeigten sich auch durchweg als Gäst[illegible] sich die Reden ruhig an und vermieden jede Störu[illegible] man von ganz verzweigelten Absichten absieht. Alle L[illegible] haben dieses Verhalten unserer parteiischen Gegner [illegible] walde als ein sehr taktvolles bezeichnet, besonders den Vorfällen in Niederlangenau, Landeck und Ha[illegible] Es freut uns, hier konstatiren zu können, daß unser [illegible] nossen, die bei den Künzerschen Vorträgen zugegen [illegible] gends irgendwie Störung gemacht oder den Redner u[illegible] haben.

Da wir gerade auf den Herrn Kanonikus Künz[illegible] kommen, müssen wir unsern Lesern mittheilen, daß [illegible] oder Hausfreund sich brieflich mit Herrn [illegible] nikus Künzer verständigt hat und nun in [illegible] langen Leitartikel für die Wahl des Herrn [illegible] nikus Künzer eintritt, den er einen mutigen [illegible] nennt. Was mag Herr Dr. Künzer Herrn [illegible] geschrieben haben, um Herrn Klambt aus [illegible] Gegner zu einem Freunde zu machen? Herr Ka[illegible] Künzer und der Hausfreund Arm in Arm! Wer jet[illegible] Herrn Kanonikus Künzer noch nicht im Sk[illegible] der muß stockblind sein! Ob der Hausfreund oder [illegible] Künzer die meiste Consequenz besitzt, wollen wir d[illegible] nicht in er[illegible] suchen. Was wird nun die Gebirgszeitung [illegible] wenn Herr Dr. Künzer jetzt auch zum Hausfreund [illegible] gen fühlt?

Außer der Versammlung in G[illegible] den 17., wo Herr Dr. Franz sprechen wird, [illegible] demselben Tage noch Wahlversammlungen in W[illegible]burg und Volpersdorf statt.

Wir bitten die Fr[illegible]ren Gerichts Blattes dringend, uns umgehend über [illegible]ausfall der Wahlmänner-Wahlen Bericht [illegible]erfenden!

(**Die Urwahl**[illegible]) haben also im ganzen Staate künftigen Freitag statt. [illegible]suchen unsere Parteigenossen dringend, sich vorher über [illegible]u wählenden Wahlmänner zu besprechen und zu verständ[illegible] wo dieses nicht schon geschehen ist. Die Liberalen [illegible]rührig, und sind wir nicht auf der Hut, so müssen w[illegible]liegen. — Auch verfehlen wir nicht, noch mals darauf aufmerksam zu machen, daß auch die Steuerfreien mitwählen, wenn sie nur keine Armenunterstützung erhalten. Also fehle Niemand bei der entscheidenden That.

(**Wie bezeichnet!**) Die liberale Gläser Gebirgszeitung beginnt in Nr. 83 einen Artikel so: „Das schöne Bewußtsein, daß alle wahrhaft feinund wissenschaftlich durchgebildeten Männer vaterlandsliebend und liberal sind, gewährt uns ein erhebendes Gefühl, namentlich in einer Zeit, wo so reiche Erscheinungen an den Tag treten, daß Männer, die besondere Berufspflichten verbindlich machen, den Frieden und die Versöhnung zu predigen, das grade Gegentheil thun." Also alle wahrhaft fein- und wissenschaftlich durchgebildeten Männer sind liberal. Merkwürdig, daß grade diejenigen Orte, wo die Bevölkerung am gebildetsten ist, z. B. die Rheingegend, ganz ultramontan sind. Die letzten Wahlen haben auch in unserer Grafschaft gezeigt, daß da, wo die meiste Bildung herrscht, die Wahlen ultramontan waren. Dadurch wird auch die bewußtesten Wahlen zeigen. Fragt man, wer durch rohes Gebrüll Versammlungen stört, und mit Knütteln, Steinen und Messern seine politischen Gegner angreift, wie in Belgien an vielen Orten und neuerdings in Bologna geschehen ist, dann sind es Liberale; trotzdem sind alle wahrhaft fein- und wissenschaftlich durchgebildeten Männer liberal. Es kommt uns diese Selbstbewunderung ungefähr so vor, wie wenn Jemand eine Schule, die er gern loben möchte, und er weiß nicht recht wie und warum, eine „feine" Schule nennt. O bei den Herren ist Alles „fein", wenn es auch anderen Leuten recht ungeschlissen, grob erscheint.

Aus Hausdorf b. Neurode wird uns geschrieben, daß der dortige Herr Pfarrer von Peterswaldau aus und von der Fabrikbesitzer Hein von Glatz aus verschiedene Nummern des „Reichsfreundes" angeschickt erhalten haben. Der Herr Pfarrer erfuhr dieselben unter der Adresse: Unserm geehrtesten Mitbender Herrn Pfarrer Doßmann in Hausdorf. Es paßt dieses Stückchen der reichsfreundlichen Liberalen oder liberalen Reichsfreundlichen vollständig zu ihrem Verhalten bei der jetzigen Wahlbewegung. Sie können einmal ihrer ganzen Naturanlage nach nicht anders!

Der Postagent in Wüstegiersdorf hat vor einigen Tagen mit einigen hundert Mark das Weite gesucht.

(**Die Elsenbahnbrücke bei Meißa,**) durch deren Einsturz der directe Verkehr auf der alten Route zwischen Leipzig und Dresden lange Zeit unterbrochen war, ist nunmehr wieder hergestellt worden. Die Verwaltungen der Königlich Sächsischen Staatsbahnen, Magdeburg-Halberstadts, Hannovers und Köln-Minden haben in Folge dessen sofort die Anordnung getroffen, daß wieder, wie früher, der Durchgang directer Personenwagen zwischen Köln und Dresden über die von den Reisenden mit Vorliebe benutzte Route Minden-Oebisfelde-Magdeburg-Coethen-Leipzig stattfindet. — In gleicher Weise steht es unmittelbar bevor, den zwischen Wien und Hamburg eingestellt gewesenen directen Wagen auf der Route Aussig-Magdeburg-Oebisfelde wieder eintreten zu lassen.

[illegible]hen, als ihm Worte in's Ohr fielen, die ihn plötzlich fesselten; [illegible]enn jetzt vernahm er auch, was in seiner Nähe gesprochen [illegible]urde. Leontine fuhr nämlich, mit dem Finger auf ihre Mutter [illegible]end, fort:

„Sie weiß mich eben nicht zu schätzen. Ja, wäre sie eine [illegible]Dame, wie ihr Bauquier Spangenberg ein Papa —"

„Mein Vater?" stutzte der unsichtbare Zuhörer, sich rasch [illegible]hebend.

„Mädchen! Mädchen!" warnte die Mutter.

Naiv entgegnete der schelmische Mund: „Es ist doch keine Schande, einen Banquier zu haben?"

„Wie unvorsichtig," tadelte die lebenserfahrene Frau, „hier Namen zu nennen!"

Leontine ward den Kopf über die Schulter und beruhigte: Es sitzt ja Niemand nebenan, und wenn auch, wer kennt uns?"

Da fiel Wanda erheitert ein: „Schließlich bleibt der Name das Einzige, was ich von dem Papa höre."

„Sein drittes Wort," erklärte die Freundin, „so oft wir ihn sehen, ist sein Sohn, sein Reinhold."

„Das geht mich an," flüsterte der Lauscher und nahm geräuschlos seinen Stuhl wieder ein.

„Der junge Mann," bemerkte Leontinens Mutter, „muß in der That ein ausgezeichneter Mensch sein."

„Sie kennen ihn nicht selbst?" fragte Wanda.

Ehe jene antworten konnte, war das Töchterlein bei der Hand: „Wieder liegt hier das Gute so nahe, und erst Wanda bringt uns darauf. Warum hast Du eigentlich den alten Herrn nicht längst aufgefordert, Mama, uns seinen Abgott vorzustellen?"

„Welche Veranlassung hätte ich dazu gehabt? Läge dem jungen Mann an unserer Bekanntschaft, so würde er sie suchen."

„[illegible]er sind die Damen?" äußerte der Gegenstand ihrer [illegible]altung leise seine Neugier und lugte behutsam durch die [illegible]

[illegible]ine aber gab der Mutter zurück: „Ist er denn verpflich[illegible] zu wissen, daß wir existiren? Der Vater braucht ihm doch [illegible] von uns zu reden, weil er uns beständig von ihm erzählt?"

„Jetzt weiß ich," sagte Wanda, „vom Sohn bald so viel wie vom Vater. Der Eine besorgt ihre Geldgeschäfte, und der Andere läßt sich Reinhold nennen."

„Du verlangst eine Erzählung nach allen Regeln der Kunst?" scherzte Leontine. „So gieb Acht: der Held unserer Geschichte ist ein Weltwunder, wie Kaiser Otto der Dritte."

„Was Sie sagen!" erstaunte der Held über sich selbst.

„Er spricht," berichtete Leontine weiter, „sechs lebende und sieben todte Sprachen."

„Nicht möglich!" lächelte Reinhold.

„Er wartet auf einen Professorstuhl, schreibt unterdessen gelehrte Bücher und verachtet das Publikum, das sie nicht liest."

Nun ward die Mutter unwillig: „Hat der Vater jemals derglichen geäußert?"

„Nein," räumte Leontine ein, „aber es steht fest: ein rechtschaffener Autor verachtet grundsätzlich alle Leute, die seine Werke nicht kennen."

„Hören Sie die abscheuliche Zunge!" gesticulirte die Aelteste des Kleeblatts, zu Wanda gekehrt.

„Wei so angenehmer Stimme!" kispelte der Banquiérsohn.

„Ist es nicht wahr?" forderte Leontine die Freundin zum Beistand auf. „Schriftsteller sind die eitelsten Menschen."

„Ich danke Ihnen!" nickte der Mann der Feder.

„Uns steht," sagte mit Nachdruck die Mutter, „durchaus kein Urtheil über den Mann zu, da wir seine wissenschaftlichen Verdienste nicht ermessen können." Sie glaubte das Thema hiermit beendet, doch weit gefehlt; denn die abscheuliche Zunge begann sofort eine Variation desselben:

„Aber was er als Soldat geleistet, dürfen wir bewundern."

„Er war mit im Felde?" forschte Wanda.

Leontine gab nur indirect Antwort: „Wenn der Papa uns wieder beehrt, werde ich von ungefähr hinwerfen, daß Du im Lazareth Verwundete gepflegt, Wanda; dann paß' auf, wie er in's Zeug geht; denn sein Reinhold ist eigentlich, der uns gerettet. Hätte Reinhold nicht als Landwehr-Offizier gegen Frankreich mitgefochten, es sähe traurig um die Erfolge der deutschen Waffen aus."

Reinhold stand kopfschüttelnd auf seinem Posten: „Es ist toll!"

„Sch bitte mir aus," rief hastig die Mutter, „daß Du mich nicht in Verlegenheit bringst! Der alte Mann kommt jedenfalls morgen zu mir, ich habe ihm heut geschrieben."

„Vortrefflich!" freute sich der Sohn. „So erfahre ich leicht, was ich wissen will."

Leontine tickerte: „Mama fürchtet, selbst in Heiterkeit über ihn zu gerathen."

Doch Mama fürchtet ernst: „Er ist mir kein bloßer Geschäftsmann, er hat sich mannigfach als mein wahrer Freund gezeigt. Und Dir ist er mehr zugethan, als Du nach Deinen Glossen verdienst."

„Ei, wie?" horchte der junge Gelehrte.

(Fortsetzung folgt.)

* **Glatz,** 4. Januar. Es ist Niemanden seit Menschengedenken immer neue Blätchen und wurde uns heut eine solche überreicht.

☐ **Glatz,** 11. October. (**Schwurgerichts-Verhandlungen.** Fortsetzung.) Dem Bericht über die erste Sitzung ist noch zuzufügen, daß nach der Verhandlung gegen die verehrliche Wittib der Bauersfrau Franz aus Wiesschwedze und der Arbeiter Anton Wittig aus Schönwalde, Kreis Frankenstein, auf der Anklagebank erschienen, Beide wegen Verbrechen wider Sittlichkeit angeklagt. Bei beiden Verhandlungen wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen; es kann nur beiläufig erwähnt werden, daß der Vorsitzende Herr Referendar von der Anklage freigesprochen, der Angeklagte Wittig aber wegen unzüchtiger Handlungen mit einem Mädchen unter 14 Jahren unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten verurtheilt wurde. Zu der zweiten Sitzung des Schwurgerichts (10. October) wurde wieder der Maurer Franz Weigel aus Neuhaide, Kreis Glatz, wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Diebstahls, und wider den Spielwaarin- und Handelsmann Franz Bonck aus Glatz wegen Hehlerei verhandelt. Beide hatten in den Jahren 1873 bis 1875 bei den hiesigen Kaufleuten Weigang & Scholz, Friedemann & Jäger & Jäger, Pischel, Teuscher, Winner, Schlesinger und bei der Wittfrau Klapper theils durch Unterzeichnung und Vorzeigung gefälschter Bestellbriefe, theils durch mündliche Verabredungen falscher Thatsachen eine große Anzahl Waaren, und zwar ca. 13,000 Stück Cigarren, einige Pfund Rauch- und Schnupftabak, ein Stück Parchent und ein Stück Sopha-Ueberzüge erschwindelt, indem er die Briefschreibe meist mit dem Namen eines bei den betreffenden Kaufleuten bekannten Gutsbesitzers unterzeichnete, und diese ausstellte und sich selbst als den Kutscher derselben, unter Annahme eines falschen Namens, ausgab. Desgleichen gefälschte Bestellbriefe hatten die Kaufleute Weigang & Scholz, Friedemann & Jäger & Jäger, Pischel, und Schlesinger erhalten. Auf einige dieser Briefe waren jedoch keine Waaren mehr verabfolgt worden, weil die betreffenden Kaufleute inzwischen Verdacht geschöpft hatten. Den letzten Bestellbrief an den Kaufmann Friedemann & Jäger & Jäger hatte der Angeklagte Weigel Burghardt aus Nieder-Hannsdorf geschickt, welche von Friedemann festgehalten und von der Polizei verhaftet, später aber, nachdem sie sich hinreichend legitimirt hatte, wieder freigelassen worden war. Der Bestellbrief an Franz Klapper, in welchem Weigel sich als Kutscher ausgab, wurde an einen Bauergutsbesitzer in Eichau, und der Bestellbrief an Kaufmann Schlesinger, in welchem Weigel um 6 Sopha-Ueberzüge ersuchte, war auf den Namen Julius Tautz in Bad Reinerz, einen Kunden des Kaufmann Schlesinger, gestellt. Der Angeklagte Tautz gerieth und haßte in Folge dieser Erfahrung gebracht, daß derselbe dergleichen Ueberzüge bereits von Schlesinger gekauft. In dem Briefe, welchen der Angeklagte in Reinerz zur Post gegeben, hat er angegeben, daß er sich das Stück Sopha-Ueberzüge durch den Kutscher Bonck bereits abholen lassen und bezahlt habe. Als Weigel das Stück grauen Möbel-Rips im Werth von 130 Mark in Empfang genommen, hat er 8 Sopha-Ueberzüge abgeschnitten und an einen Einwohner von Halbendorf für 2 Thaler 12 Sgr. verkauft, den Rest aber sorglos eingerollt und versteckt. Der Angeklagte Bonck hat durch seine Angaben zurückgeschickt, und zwar im Glauben, daß Schlesinger das Fehlen der 8 Ellen nicht bemerken werde. Sämmtliche von den genannten Kaufleuten erschwindelten Cigarren hat Weigel an den Spielwaarin und Handelsmann Bonck, und zwar weit billigeren Preise verkauft, als sie sie werth gewesen. So hat er z. B. 10 Kisten Cigarren im Werth von 16 Thaler dem Bonck für 5 Thaler abgetreten. Bonck hat ihn auch nicht gefragt haben, woher welche Weigel die Cigarren erworben habe. Wenn er Geld gebraucht hat, hat Bonck die Briefe geschrieben, und hat ihm dieser stets aufgefordert haben, ihm nur Cigarren zu bringen, da wohre er schon Geld erhalten. Ferner hat Weigel aus, daß die Frau Burghardt welche bei Nieder-Hannsdorf wohnt, und die Frau Gräbnitz aus Wiesschwedze und Sommel im Jahre des Bonck verkauft und dabei ihre Verkäufung und deren Ursache ergänzt habe. In Folge dessen habe ihn Bonck gewannt, sich in Acht zunehmen, daß die Polizei ihn nicht einmal erwische. Er habe ihm auch wohl sieben Kisten Cigarren mit einem Male geschickt, damit die Cigarren in denselben verpackt werden könnten. Aus dem Allen war zu entnehmen, daß Bonck vermuthet haben müsse, die Cigarren könnten auf seine ehrliche Weise erworben sein. Bonck bestreitet dies Alles und behauptet, mit Weigel nie einen Angeklagten Weigel die Cigarren gekauft zu haben. Ferner behauptet er, Weigel habe sich als den Cigarrenmacher Grabinsky ausgegeben und die Cigarren als erspartes Geld ausgegeben. Bonck hat die Cigarren, der Wahrheit gemäß, sich eine Anzahl Cigarren vom Arbeitsgeber geschenkt erhalten. Endlich behauptet Bonck auch, seine Tochter einmal zum Grabinsky nach Cigarren geschickt zu haben, der Mann sei aber nicht zu Hause gewesen, dagegen habe die Frau Grabinsky an seiner Tochter einmal einen Korb Cigarren mitgegeben. Bonck hat Nichts gethan, um gleich es auch in der That einen Grabinsky, der früher einmal Cigarrenarbeiter gewesen, aber niemals Cigarren verkauft, noch zum Kauf angeboten hat. Derselbe war auch als Zeuge vorgeladen und bekundete, daß er schon seit mehrere Jahre keine Cigarrenarbeit mehr verfertigt und daß die geschenkt erhaltenen Cigarren in der Regel keine guten, am allerwenigsten in Kisten verpackt gegeben wurden. Der Angeklagte Weigel, 32 Jahr alt, katholisch, verheirathet und Vater von 4 Kindern, vom Jahre 1868 bis 1869 dem Militär gedient, und bereits zwei Mal wegen Diebstahls, und zwar mit 6 Wochen Mittelarrest und 3 Monaten Gefängniß bestraft, bekennt sich der ihm zum Vorwurf gemachten Urkundenfälschungen und Betrügereien schuldig, aber nicht bei ihm auch zur Last gelegten Diebstahls bei dem Kaufmann Bonck in Reinerz. Er habe nämlich eine Anzahl Kisten mit Cigarren aus einer in oberen Stock befindlichen Stube gestohlen worden, zu welcher der Schlüssel in der Regel an der Küchenthür gehangen. Zu derselben Zeit habe der Angeklagte Weigel als Mann der Frau Bonck gearbeitet und Gensdarm Johaus hat auch bei einer in der Wohnung des Angeklagten vorgenommenen Ausfuchung eine leere Cigarrenkiste gefunden, welche zwar nicht die Etiquette der gestohlenen Cigarren, aber die eigenhändige Bezeichnung des Weigel Seitens der Frau Bonck getragen und deshalb auch von Letzterer als ihr Eigenthum anerkannt worden ist. Der Angeklagte behauptet, die Kiste von der Frau Bonck nebst einigen Spielsachen für seine Kinder geschenkt erhalten zu haben; Frau Bonck bestreitet dies. Ferner behauptet der Angeklagte, 5 leere Kisten vom Lehrling des Bonck erhalten zu haben. Letzterer giebt dies zwar zu, bekundet aber mit Bestimmtheit, daß sich unter denselben keine derartig bezeichnete Kiste befunden habe, wie die mit Beschlag belegte. — Die Geschworenen erkannten den Angeklagten Weigel des einfachen Diebstahls bei Frau Bonck mit mehr als 7 Stimmen für schuldig. Ebenso erkannten sie den Angeklagten Bonck schuldig, in den Jahren 1872 bis 1874 zu 17 verschiedenen Malen seines Vortheils wegen Cigarren, von denen er wußte oder bei Umständen annehmen mußte, daß sie mittelst einer strafbaren Handlung erlangt sind, angekauft zu haben, erachteten es aber nicht für erwiesen, daß er die Hehlerei gewerbs- oder gewohnheitsmäßig betrieben habe. In Folge dieses Spruchs und des Weigel'schen Geständnisses verurtheilte der Gerichtshof auf den Antrag des Herrn Staats-Anwalt: 1) den Angeklagten Weigel wegen wiederholter Urkundenfälschung, wiederholten Betruges und wegen einfachen Diebstahls nach zweimaliger Vorbestrafung zu einer Gesammtstrafe von einem Zuchthausjahre von 7 Jahren. Weiteres der Ehrenrechte auf gleiche Dauer und auf die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; 2) den Angeklagten Bonck wegen einfacher Hehlerei zu einer Gefängnißstrafe von 2 Jahren, Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer und auf die Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Auch wurden beide Angeklagte zu den Kosten verurtheilt.

Aus der oberen Grafschaft, 12. October. Was den Schulbau in Alteigenend betrifft, ist es nach genauer Information die Gemeinde nicht im Stande, irgend etwas zu leisten. Es war beschlossen schon unmöglich, ihren Theil zu den bedeutenden Amtskosten beizutragen, die dieses und vergangenes Jahr für den ganzen Amtsbezirk, zum größten Theil von Ihrer Königl. Hoheit Prinzeß Marianne der Niederlande in hochherziger Weise gedeckt worden. Die vorhandenen wenigen Pferde dienen weniger der Landwirthschaft, als vielmehr gewerblichen und Verkehrszwecken, sind daher im Winter, wie im Sommer, gleichviel dabei beschäftigt. — Mit der Bemerkung, seine Beamte als Wahlmänner zu wählen, will Schand unrecht gethan haben, daß man dem Beamten solche zumutete, die als liberal bekannt, und solche, die ohne sich Unannehmlichkeiten auszusetzen, nicht nach Gewissen und Ueberzeugung stimmen können. Ist Einer ein braver, aufrichtiger Katholik, so hat er die Folgen davon, christlich-conservative zu sein und nach seiner Ueberzeugung zu stimmen, nicht fürchten. Es ist er uns auch als Beamter, als Wahlmann willkommen. Für schlichtchristliche, unbefangene Urwähler und Wahlmänner ist erwiesen, daß unsere Gegner nach nicht besser gestellt sind, wie wir, daß sie das Wort Liberal so viel wie möglich vermeiden; sie haben nur das Ausführungs-Schild etwas geändert, Geschäft und Leute sind dieselben geblieben. Sie verläugnen nur ihren Namen, weil derselbe in Mißkredit geraten, weil es so schön klingt: „Nationalliberal" und weil solcher Reichsmann vielleicht Dank erhält in Glatz seine Ueberredungskünste versucht, so antworten wir ihm: keinen Liberalen.

Ab. **Neurode,** 14. October. In der vorgestern stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung fand zunächst die Wahl des bisherigen Kämmerer Herrn Peuckert statt, nachdem dieselbe von der Wahl- und Verfassungs-Commission empfohlen worden war. Ferner wurde unter Anderem der Versammlung mitgetheilt, daß der Magistrat dem Beschlusse beigetreten ist, wonach gegen die Entlassung des Kämmerei-Assistenten Hoffmann die Genehmigung unserer Simultanschulen der Recurs nicht ergriffen werden soll. Ueber den Antrag eines Stadtverordneten, dahin gehend, den Magistrat zu ersuchen, zum Abschreiben der Urwahlverlisten resp. Bezirkslisten für die Stadtverordneten-Wahlen, die Uebersendung an solche Personen, die Stimmung nicht mehr erfolgen, da die Versammlung nicht mehr beschlußfähig war, indem sich mehrere Mitglieder entfernt hatten. Anlaß hierzu bot ein Vorfall, über welchen sich einstweilen schweigen will, und wieder, ohne nicht der geeignetsten Mittel zur Vermeidung solcher Unregelmäßigkeiten wendet werden, für die Abgeordnetenwahl der Grafschaft die weittragendsten Folgen haben kann. Ob ein anderer Vorschlag zur Vermeidung von Irrungen, nämlich daß solchen Personen einen Zettel zu behändigen, woraus er ganz genau ersieht, in welchem Bezirk und in welcher Abtheilung er zu wählen habe, Berücksichtigung finden wird, bleibt abzuwarten. — Anfang dieser Woche verbreitete sich das Gerücht, der Bau unseres Stadtbades sei inhibirt worden, der Grund zu einer Zahl der Bretzinsassen, welche gern möglichst wenig Steuern zahlen, sich recht sehr freuete. Ein Irrthum ist aber umsonst gewesen, denn nach dem dieswöchentlichen Kreisblatt hat der Bau des Kreisstädtchens sowohl, als auch die hierzu erforderliche Anleihe von einem Darlehen von 84,000 Thaler, die Genehmigung des Ministers des Innern erhalten. — Eine in Eckersdorf beabsichtigte Stadtverordnetenversammlung muß deshalb unterbleiben, weil der betreffende Gastwirth, welcher die Benutzung seines Lokals schon mit Hand und Mund versprochen, dieselbe durch Krankheit seiner Frau vorgeschoben hat, und die Stadtverordneten Unannehmlichkeiten versagte. In einem andern Orte trug der Amtsvorsteher gelegentlich der Anmeldung einer Wahlversammlung darnach, wer dabei sprechen werde, bei sozialdemokratischen Versammlungen habe sich nämlich auch darnach zu erkundigen. Dadurch hat der Amtsvorsteher Gesetz nicht, daß die Redner genannt werden müssen, es ist dies ja auch fast gradezu unmöglich, da sich das Programm doch sehr leicht ändern kann, oder Redner gewechselt haben, der vorzeitig sich hier und da hatte.

* **Lewin,** 14. Octbr. Montag, den 2. Octbr., kam der neue Bürgermeister Herr Schaeche, bisher Kreisausschußsecretär in Zabrze in Oberschlesien, hier an. Dienstag, den 10. h., Vormittags 11 Uhr, wurde derselbe durch Herrn Königlichen Landrath Freiherr von Ende aus Neisse in Scherr-Thoß, in Gegenwart der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten, in sein Amt eingeführt. Nachdem vorhin zu Ehren ein Ehrenbogen mit Inschrift deutschen Reiter hatt. Die Angelegenheiten der Stadt hat nach der Beurlaubung des Bürgermeisters Herrn Bach, also durch fast drei Viertel Jahre, der Kaufmann und Beigeordnete Herr A. Schmidt mit Eifer und Aufopferung geleitet. Mag es in seinem Bürgermeister gelingen, durch Gerechtigkeit und Unparteilichkeit sich die Sympathien der hiesigen Bevölkerung zu gewinnen! — Plakate an den Straßenecken verkündeten, daß der Wanderprediger der Grafschafter Liberalen, Herr Canonikus Dr. Kinzer, auch Lewin mit seinem Besuche beehren und Sonntag, den 15. h. Mts., Nachmittags 3½ Uhr, einen Vortrag hierselbst halten werde. Die Anhänger dieser Partei boten jeden wahlberechtigten Urwähler auf, die Versammlung zu besuchen, um sich zu überzeugen, ob die katholische Kirche wirklich bedroht sei, und unterdrückt zu werden, wie Herr Dr. Kinzer sie hier bedroht behauptet. Nach seiner Ausführung sind die gegenwärtigen Kirchenzustände, erstere bis zum letzten, nicht nur gut, sondern sogar nothwendig, um die Herrschaft der Hierarchie, namentlich des Papstes und der Bischöfe, als Vertreter Christi auf Erden, und der Geistlichkeit über Ueberhaupt — wie? Herr Canonikus!) renitente Clerus auch sich denselben Bedingungslos unterwerfen. Weit entfernt, der Kirche zu schaden, gereichen sie ihr vielmehr zum Heile! — Es ist keine Frage, daß Dr. Kinzer Einzelnen seinen Beere so recht aus der Seele gesprochen haben wird, — weshalb hätte man ihn sonst nach Lewin kommen lassen? — ein großer Theil derselben aber weiß, was er von den Kinzer'schen Expektorationen zu halten hat. Dr. Kinzer rangirt für alle kirchlichtreuen Katholiken mit der Schl. Volkszeitung, „Schlesischer Volksfreund", und bisher gewohnt gefallenen Größen gehören, die ehemals immerhin verdienten, auf den Schild gehoben zu werden, die aber gegenwärtig, weil sie den gehegten Erwartungen nicht entsprechen, wenig Aussicht mehr haben, noch eine bedeutende Rolle in der Weltgeschichte zu spielen. Es wird verlorene Mühe sein, Herr Canonikus, das katholische Volk an seinen rechtmäßigen kirchlichen Führeren und Leitern ire machen zu wollen.

*** Schreckendorf,** vor Kurzem passirte bei uns auch ein schönes Culturstückchen. Ein junger Mensch von der Glashütte, der erst im Sommer Geselle geworden war, der einen blinden und tauben Vater hat, kam in einen Fleischerladen. Da Niemand zugegen war, packte er, aber bald gesehen, und wollte eben mit seinen Beuten und seinen Wiesen verschwinden, da erschien unerwartet die Fleischersfrau, die ihn noch seinem Päckchen befragte, sofort griff er ihr nach dem Hause; die Frau schrie, und als hierauf der Mann kam, setzte er sich auch gegen diesen zur Wehr. Als noch andere Menschen zugelaufen, wurde er in die Stube gedrückt, bis die Polizei erschien, die ihn in's Verhör nahm. Er wurde aus seiner Arbeit entlassen, durch die er seine Eltern und Geschwister miternähren mußte. Nicht wahr, schöne Früchte. Das giebt ein Stadium für die Herren, die immer schreien: Cultur, Fortschritt, Bildung, Aufklärung. Ob der junge Mann wohl aufgeklärt ist? Wie steht's, ihr Culturherren!

)(**Kunzendorf,** Woran wir noch immer nicht recht glauben machten, ist heute vollendete Thatsache. Auch im Bielebale werden die armen Schulschwestern nun nicht mehr den gegenwärtigen Liberalen im Wege sein. Immer noch hofften wir von der hohen Behörde, an welche wir uns bittweise um Belassung der auf Grund einer Stiftung der verewigten Frau Landgräfin zu Fürstenberg nach Kunzendorf berufenen armen Schulschwestern, gewendet, wenigstens Einen Trost zu erhalten, jedoch vergeblich; der Gnadenverlations-Termin rückte mit dem 1. Octbr. c. immer näher, der Gemeinde aber wurde eine Antwort nicht zu Theil und so blieb nichts anderes übrig, als sich zu fügen. Doch die Gemeinde mit der Entfernung der ehrwürdigen Schulschwestern um ihren Wirkungskreis zu bringen, liegen Liberalen nicht einzuwirken, dafür bürgen die zahlreichen Unterschriften des Bittgesuches. Ich will aus mir segendreich tanzen daher das Wirken dieser verkannten Schwestern gewesen sein? Und wie anders heißt, als öffentlich Zeugnis wir dieser unsere Ueberzeugung sowohl, wie unsern tiefgefühlten Dank aussprechen, den wir den Geschiedenen darzubringen uns schuldig fühlen? Sie sind für unsere Töchter Lehrerinnen mit mütterlicher Sorgfalt gewesen; möge der liebe Gott ihnen dafür trösten in reichlichem Lohne und sie uns bald wieder zurückführen!

✓ **Frankenstein,** 13. October. Heut Früh 7 Uhr verursachte die gottesfürchtige Frau eines hiesigen Schuhmachers derartige Störungen in der Nachbarschaft, daß sich Jedermann gezwungen fühlte, Ihr den Kirchendienstes bis vor die Kirchenthür gebracht, versuchte dieselbe wieder einzuwirken, den nur durch Zuschließen der Thür vorgebeugt werden konnte.

Für ängstliche Wähler.

Was schleicht Du so betrübt zur Wahl
Und denkst: „Wär ich doch los der Qual?
„Stimm ich für den, so nimmt man's krumm;
„Nehm ich den, so heißt ich dumm.
„Ein wichtig Ding steht auf dem Spiel,
„Sch mag nun wählen, wie ich will;
„Und wählt' ich nicht, Gott sei's geklagt,
„Dann nennt man sein' mich und verzagt."

Du armer, armer, armer Mann!
So sehr du es dir auch ersinnst,
Und wirf zunächst weit von Dir ein
Solch flüchtig Lied, solch feigen Sinn.
Bist Du ein Mann, ein Christ dazu,
Dann gilt's, zu Gott zu beten:
Und stimme frei nach Christenpflicht,
Willst Du nicht sein ein schimmer Wicht.

Zeigtleder' es von A bis Z.
Was heut noch auf dem Spiele steht.
Jmet große Fehler sind in Streit:
Die Unrecht — die Gerechtigkeit.
Hier kämpft die Wahrheit hehr und groß,
Dort ist der Lügenteufel los;
Der Freiheit muß der Sclavenqual,
Hier Christus und dort Belial.

Wer über Papst und Bischof schimpft,
Sei vorneweg von Dir verpönt;
Wer sich mit Gerdanen macht gemein,
Kann so nie Dein Mann nicht sein.
Auch den erkläd bei Liebe nicht,
Der wohl beim Bier vom Glauben spricht,
Auch ihn im Werke nicht mehr ehrt
Und Deines Wort von Wider kehrt.

Schlicht und gerecht muß sein der Mann,
Der Deine Sach' vertreten kann:
Ein Glaubensmann in Wort und That,
Der noch ein rein Gewissen hat.
Ihn wählt' man in Deine Bezirk
Und stichte Dich vor Andern nicht;
Denn nur, wer seine Pflicht gethan,
Der ist und bleibt ein Ehrenmann.

Und was Dir dann auch widersahr',
Sei nur gewiß: Gott spricht zu Dir:
„Wer wich bekennt, wer mir gehört,
„Der sei einst hoch von mir geehrt!
„Und selig der, dem Schmach und Leid
„Hier nach ist der Gerechtigkeit!"
Drum auf zur Wahl nach Recht und Pflicht,
Ein Christ Gerhart verzaget nicht! —

In **J. Franke's** Verlag in Habelschwerdt ist soeben erschienen:

Illustrirter Gebirgsbotenkalender für das Jahr 1877.

Preis 50 Pfennige.

Derselbe enthält: Ein Nachtlied aus dem alten Hamburg, eine Erzählung von E. Ziegler, Bilder aus der Berge bei Waldenburg von P. Gerlach, mit Abbildung der Wallfahrtskirche Maria Schnee; der neue Knecht, Geschichte in Glatzer Mundart von J. Stiller; Regens Sanger aus Glatz, ein Lebensbild, mit Portrait nach einer Photographie; der arme Heinrich, eine Erzählung aus Mittelalter; der geschenkte Kaiser, eine Mährchen-Sage von August Kopfelos; Landwirthschaftliches, Culturbilder mit 5 Illustrationen, Bilderräthsel, Vermischtes ꝛc. ꝛc.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Martha Hüttscher,** jüngster Tochter des Herrn Hotelbesitzers **R. Schoenthier** in Breslau, zeige ich hiermit ergebenst an.

Glatz, im October 1876.

Dr. Rudolf Roesner,
praktischer Arzt.

Danksagung.

Für die so zahlreiche Grabbegleitung bei der am 11. d. Mts. stattgefundenen Beerdigung unserer inniggeliebten Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin, der Frau Mühlenbesitzerin

Maria Adler, geb. **Ullrich,**

sagen wir allen Verwandten und Bekannten von nah und fern, welche dieselbe zur letzten Ruhestätte begleitet haben, insbesondere aber Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer H. Scholz für seine am Grabe gehaltenen so trostreichen Worte, unsern wärmsten Dank.

Altheide, den 15. October 1876.

Der tiefbetrübte Eisgatte
Joseph Adler
nebst Kinder.

Versammlung christl.-conservativer Urwähler der Stadt Habelschwerdt:

Dienstag, den 17. October c., Abends 8 Uhr, im Hotel zum „Deutschen Hause",

Aufstellung der Wahlmänner-Candidaten.

Nur Urwähler der christlich-conservativen Partei haben Zutritt, oder, um Irrungen zu vermeiden: nur Solche, welche für unsere Candidaten, die Herren: v. Ludwig, Conrad und König, stimmen.

Es ladet hierzu ergebenst ein

Das Comitée.

Dem **Wendelin Franke** in Wolmsdorf zu seinem Namensfeste ein 9999mal donnerndes Hoch, daß der Wolsberg wackelt und der Steinfels zappelt.

Mehrere Freunde.

Die gegen den Gärtnerstellenbesitzer **Franz Heder** öffentlich ausgesprochene Beleidigung widerrufe ich, leste demselben nach öffentlichen Ehrenerklärung Abbitte und warne zugleich vor Weiterverbreitung.

Altwaltersdorf. **Benedict Krause,**
Gärtner-Ausgedinger.

Amerikanisch
Schweinefett
von feinster schöner Qualität empfiehlt Wiederverkäufern billigst in 3 und 1 Centner-Gebinden

Paul Tschötschel
in Frankenstein.

Wahl-Versammlung in Glatz.

Das unterzeichnete Wahl-Comitee ladet alle Urwähler von Glatz und Umgegend für

Dienstag, den 17. October c., Nachmittags 3 Uhr,

zu einer **Wahlversammlung im Saale des Brauereibesitzers Herrn Brosig hier,** ergebenst ein.

Herr Dr. Franz aus Breslau wird Vortrag halten.

Glatz, den 15. October 1876.

Das Comitee

für christlich-conservative Wahlen für die Grafschaft Glatz.

R. Tauche, Bäckermeister. | Römer sen., Gerbermstr. | J. Hünersfeld, Kaufmann. | Mattern, Kaufmann. | Bormerkbesitzer, Fl. Dittrich, Fl. Heinze. | in Glatz.

Bauergutsbesitzer in Oberhannsdorf. Bauergutsbesitzer in Königshain.

Geschäfts-Kauf-Gesuch.

Ein gangbares **Mehl- und Getränke-Geschäft,** womöglich verbunden mit **Specerei-Geschäft,** wird zu übernehmen gesucht, gleichviel ob in Dorf oder Kauf. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Cigarren

offerirt **J. Franke.**

Hierzu eine Extrabeilage, betreffend: Allgemeine Hausapotheke von Dr. Hufeland.

Beuthen OS., 10. October. (**Liberale Toleranz.**) Am vorigen Sonntage fand im Koniecznyschen Saale zu Zaborze eine Wahlversammlung von Katholiken statt. Der Zimmerhauer Joseph Pkot aus Zaborze verlieſte unter die Anweſenden gedruckte Wahlaufrufe. Als ſolche ihm aber Heuer zu ſtehen kommen, denn Mann war er am Montag, den 9. d. M., zur Arbeit auf der Königin Louiſen-Grube erſchienen, als ihm auch ſchon die Arbeit mit lächelnder Miene verſagt wurde. Dieſer Mann wird alſo aus der Arbeit entlaſſen, einfach darum, wie ihm geſagt wurde, weil er die Wahlzettel verbreitet hat. Man ſucht anſcheinend ſchon jetzt die Arbeiter mit Entlaſſung zu ſchrecken, damit ſie bei der Wahl nach Anweiſung ihrer Vorgeſetzten ſtimmen. Der ꝛc. Pkock hat Arbeit auf den unter Herrn Generaldirector Fiedler ſtehenden Gruben gefunden.

Lublinitz. („**Es hat uns gefallen.**") Das allbekannte Schreiben der königl. Regierung hat auch in den hieſigen Kreis ſeinen Weg gefunden und dem Pfarrer von Sabowie ſeine Ausſchleifung von der Leſeſalung und Zeitung der Arbeiter-Bibliothek verurſacht. Es ſcheint ſeinen Wirkungen zufolge, obwohl derſelbe ſeit ſeiner Entſetzung vom Schulrevisorat principiell keinen ſchulplanmäßigen Religions-Unterricht mehr ertheilt hat. Zu bedauern iſt nur, daß durch ſolche Maßregeln nicht der Geiſtliche, ſondern die armen Kinder und Eltern geſtraft werden. Denn Gott ſei Dank! Auch noch ihre Organe finden zu jeder Zeit Mittel und Wege, um ihre Miſſion zu erfüllen.

Aus Oberſchleſien. (**Kleine Tanzmuſik.**) Nachdem die Oberſchleſier bei Pfarrer Gudon und ſpäter Zaborze ihre Stimme im Reichstag erwählt, hat Herr Landrath Himmel folgende Verfügung erlaſſen:

„Coſel, den . . . October 1876.

Das regierungs- und ſtaatsfeindliche Verhalten der Gemeinden in hieſigem Kreiſe und zwar p. p. Kundgebungen ſtimmt mich, Sie zu gebenſt zu erſuchen, fortan, namentlich auch aus Veranlaſſung der Kirchweihe, die Abhaltung von Tanzmuſiken nirgendwo zu geſtatten.

Der königl. Landrath Himmel.

An den Amtsvorſteher Herrn N. N."

Mansen, 12. October. („**Wir ſehen uns veranlaßt.**") Heute erhielt unſer Herr Erzpriester Lic. theol. Elpelt durch das Ohlauer Landrathsamt die vom letzten Sonntag (es muß ſehr eilig ſein) bereits Regierungsverfügung, durch welche die Leſe- und Lesebuch 23 Jahre gewiſſenhaft verwalteten Kreis-Schul-Inſpectorat und zugleich vom Local-Revisorat entſchieden wird. Der Inhalt des Schriftſtückes lautet ſogendermaßen:

„Breslau, den 8. October 1876.

Wir ſehen uns veranlaßt, Euer Hochwürden von der Verwaltung des Kreis- und Local-Schul-Inſpectorats zu entheben. Indem wir dabei nicht verfehlen, Ihnen unſern Dank für die bei der Beaufſichtigung der Ihnen unterſtellt geweſenen Schulen bewieſenen Bemühungen anerkennend zu bezeugen, tragen wir Sie, alle auf beſagte Inſpectionen Bezug habenden Acten ꝛc. Ihrem einſtweiligen Nachfolger, Herrn Kreis-Schul-Inſpector Gaupp in Ohlau, baldigſt, ſpäteſtens in acht Tagen auszuhändigen.

Abhaltung für Kirchen- und Schulweſen. v. Willich.

An den Erzpriester Herrn Elpelt, Hochwürden, Mansen.

Citissime!

Vermischtes.

(**Christtugend.**) Die „N. R. Ztg." ſchreibt aus München: „Die unterm 7. und 10. d. M. zum Abſchluß gelangten Verhandlungen der fünften Todesurtheile wurden heute Morgens im Hofraum der Frohnveſte daſelbſt vollzogen. Vor dem Gefängniß war eine Abtheilung Cürraſſiere aufgeſtellt. Punkt 7 Uhr trat die Executions-Commiſſion in die Zelle des Mörders und verkündigte ihm, daß ſein letzter Augenblick gekommen ſei. Glängen hörte ſtumm zu und ließ ſich die Hände ruhig auf den Rücken binden, worauf er in den inneren Hof hinabgeführt wurde. Hier erwarteten ihn der Scharfrichter Schefer und deſſen Knecht. Hierauf wurde ihm nochmals das Todesurtheil verleſen und der Stab über ſein Haupt gebrochen. Zu dieſem Act wurden nur die 24 Urkundsperſonen zugelaſſen. Alsdann ward die Execution an dem Delinquenten vollzogen, der wahrſcheinlich überraſcht und tödtlich getroffen ſich einen kaum bemerkbaren Nuckel that. Kurz nach 7 Uhr wiederholte ſich derſelbe traurige Act an dem zweiten Mörder, J. Ruf, der blaß und vor dem Tode zitternd, nur gewaltſam von ſeiner Zelle in den Hof gebracht werden konnte. Dort wurde er geſtützt und beiete vor ſeinem Tode laut mit dem Geiſtlichen. Um 7½ Uhr waren beide Executionen vorüber. Beide Delinquenten ſtanden im 26. Lebensjahre." — Das „Vaterland" wirft zu Anfangs des Nachfolgenden erſucht: „Beide Delinquenten, Glängen und Ruf, bereitete ſich würdig und in chriſtlicher Weiſe zum Tode vor. Dieſelben bitten alle jene, welche ſie im Leben beleidigt, um gütige Verzeihung und um Vergebung aller Neugeneſſe und zeitlicher Nachtheile, welche ſie verursacht; zugleich erbitten ſie von den hochwürdigen Prieſtern und dem gläubigen Volke die chriſtliche Gebächtnis im heiligen Opfer und im Gebete." — Auf welche noch am Nachmittag vor ſeinem Tode von Reue und Bekehrung nichts wiſſen. Es wurde für ihn in allen Kirchen und Klöſtern gebetet. Gegen Abend dann ging es dem Ruf auch zu Herzen. Dem Herrn Dr. Weſtermayer machte es das für Beſtreten gewiß interessant. Geſtehen dürfen, daß er ihn ſchon dreimal habe ermorden wollen, aber jedesmal ſich verhindert gesehen habe!

(**Die Kriegsſtärke**) der deutſchen Armee wird nach dem neuen Mobilmachungsplan auf 460 Infanterie- und Jäger-Bataillone, 33 Garde-Grenadier-Regimenter mit 372 Escadrons, 300 Feld-Batterien, 55 Pionier-Compagnien mit 55 Brücken-Trains, 14 Feld-Eisenbahn-Compagnien, 7 Feld- und 6 Reſerve-Telegraphen-Abtheilungen, dazu erforderlichen Trains, Colonnen, Etäben ꝛc. zu 502,600 Mann Infanterie, 62,100 Mann Cavallerie, 79,800 Mann Feldartillerie, 23,156 Mann Pioniere und technische Truppen, und gegen 43,000 Mann Train zu insgesammt 708,000 Mann, darunter 18,000 Officiere mit 215,000 Pferden und 1,600 Geſchützen angegeben, wobei ſich noch die gesammte Landwehr und die erſt mit einem Kriegsfall in Wollung tretenden Reſerveformationen noch nicht mit eingerechnet beſtehen.

(**Die Gesammtmenge** des fäſtrikt producirten ſog. bayeriſchen Bieres) in Berlin wurde auf 1,150,000 Hectoliter und die des übrigbaren (Weiß-, Bitter- und Braun-) Bieres auf 775,000 Hectoliter veranſchlagt. Charakteriſtisch iſt, daß die Production der beſſeren bayeriſchen Biere im Jahre 1874/75 ausſchließlich eine Minderproduction zeigt und zwar hat die Production dieſer Biere 1874 1 pCt. abgenommen, die Production der leichteren, billigeren Soeten dagegen um 11,4 pCt. zugenommen.

(**Stauerkrampf und Maſſerſchen.**) Eine ſehr feſtſame und ſehr traurige Geſchichte hat ſich kürzlich in Paris ereignet. Von angeſtäge einem Wirtesſohn, erzählt der „Enenement", welche eine Dame, Madame Dobeny, in Paris von ihrem Wachtelhunde, den ſie ſehr liebte, gehißen. Sie ſchlug das Thier, daß es heulend entſloh; aus Abend kam es nicht nach Hauſe zurück. Am folgenden Tage Hatte ſich das Thier, das ſich noch immer nicht zurückgekehrt war, ſchreckhaft Unruhe ergriffen. „Mein Gott!" rief ſie, „wenn es ſeend wäre!" Ihr Kopf ging, an ſich, in ſchrecklicher Weiſe zu bewegen; von dieſem Augenblick an ſtellten ſich nervöſe Zufälle ein, deren Heftigkeit fortwährend wuchs; die Unglückliche zeigte alle Symptome der Waſſerſcheu. Am achten Tage ſtarb ſie unter ſchrecklichen Leiden. Man begrub ſie, Niemand dachte weiter an die traurige Sache, und das Haus hatte ſchon einen neuen Mieter, als plötzlich zu großer Ueberraſchung alle Bewohner des Hauſes ſich wieder an der Thüre der Wohnung ſtapelte. Man bemächtigte ſich ſeiner und führte ihn zum Thierarzt, der feſtſtellte, daß er niemals das geringſte Symptom von Wuth gehabt habe. Er konnte es alſo nicht gewiſen ſein, der ſeine Herrin angeſtellt. Seitdem alſo werden Zuſtällen unterſucht, die daß Furcht, aber, was wahrſcheinlicher iſt, durch den Hinzutritt von Stauerkrampf veranlaßt wurden. Die Wirkungen des letzteren und der Hundeswuth gleichen ſich außerordentlich; ja, man weiß, daß — und nach unbekannten Gründen — die einfache Verwunden den Stauerkrampf hervorbringen kann. So iſt es wahrſcheinlich der unglücklichen Frau ergangen.

(**Beitrag zur Unfall-Statiſtik.**) Bei der Magdeburger Allgemeinen Verſicherungs-Actien-Geſellſchaft — Abtheilung für Unfall-Verſicherung — kamen im Monat Auguſt zur Anzeige:

10	Unfälle,	welche den Tod der Betroffenen zur Folge gehabt haben,
4	„	in Folge deren die Beſchädigten noch in Lebens-Gefahr ſchweben,
24	„	welche für die Verletzten voraussichtlich lebenslängliche, theils totale, theils partielle Invalidität zur Folge haben werden,
352	„	mit voraussichtlich nur vorübergehender Erwerbsunfähigkeit.

Sa. 390 Unfälle.

Von den 10 Todesfällen treffen 2 auf Maſchinäſten, je einer auf eine Zuckerfabrik, Brauerei, Maſchinenfabrik, Spinnerei, Kalkbrennerei, einen Steinbruch, einen Landwirthschaftsbetrieb und eine Gütersförderungs- (Spedition-) Geſellſchaft. Von den 4 lebensgefährlichen Beſchädigungen 2 auf Zuckerfabriken, je eine auf eine Schneidemühle und einen Landwirthschaftsbetrieb; von den 24 Invaliditätsfällen 4 auf Schneidemühlen, 4 auf Spinnereien, 3 auf Brauereien, 2 auf Zuckerfabriken, 2 auf Landwirthschaftsbetriebe, 2 auf Maſchinäſten, je einer auf eine Maſchinenfabrik, Eſſenſpinnerei, Gummiwarenfabrik, Gerberei, Ziegelei, ein Eſſenbahnbau-Unternehmen und ein Gütersförderungs- (Speditions-) Geſchäft.

Verspätet.

Für die ſo liebevolle, zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unſerer lieben Gattin, Mutter, Schwester und Tante, der Frau Mähtenbesitzer **Albertine Kolbek**, ſagen den herzlichſten Dank

Breslau, Wattelwalde und Klöningswalde im October.

Die Hinterbliebenen.

Wahl-Versammlung in Wünschelburg.

Die Unterzeichneten laden alle chriſtlich-conſervativen Urwählter von Wünschelburg und Umgegend zu einer **Wahlversammlung** für

Dienstag, den 17. October c., Nachmittags 5½ Uhr,

im Gaſthofe zum „**Schwarzen Bär**" in Wünschelburg ergebenſt ein.

Franz Kretzſt, Kaufmann, Wenzel Sternat, Kürſchnermeiſter, **Heinrich Tiffe,** Brauermeiſter, **Ernſt Drott,** Ackerbürger.

Um zahlreiche Betheiligung erſucht das Comitée für chriſtlich-conſervative Wahlen: **A. Schermann,** Kaufmann, **W. Hoffmann,** Kaufmann, **J. Weeſe,** Gerbermeiſter, **A. Olbrich,** Fabrikant, **A. Herden,** Freiſchärgutsbeſitzer, **F. Staude,** Buchhalter.

Wahl-Versammlung in Bolpersdorf.

Die Unterzeichneten laden alle chriſtlich-conſervativen Urwähler von Bolpersdorf und Umgegend zu einer **Wahlversammlung** für

Dienstag, den 17. October c., Abends 6 Uhr,

im Gaſthofe zum „**Wiener Hofe**" in Bolpersdorf ergebenſt ein.

Jaeschke, Oberſteiger. **Schneider,** Brauermeiſter. **Hoffmann,** Gaſthofbeſitzer.

Um zahlreiche Betheiligung erſucht das Comitée für chriſtlich-conſervative Wahlen: **A. Schermann,** Kaufmann, **W. Hoffmann,** Kaufmann, **J. Weeſe,** Gerbermeiſter, **A. Olbrich,** Fabrikant, **A. Herden,** Freiſchärgutsbeſitzer, **F. Staude,** Buchhalter.

Der Bienenzucht-Verein

Habelſchwerdt und Umgegend hält am Mts. Mtg. Nachmittag 3 Uhr bei Herrn **Grobern** die dritte Verſammlung ab, wozu die Mitglieder und alle Bienenfreunde höflichſt eingeladen werden.

Der Vorſtand:

Jung. Exner.

Gute Belohnung

[illegible] wenige, welcher mir die Perſonen, welchem Alteſen aufbewahrte Kiſten unbefugter Weiſe ſich und forſchaften, ſo angiebt, daß ich [illegible]

[illegible] ber 1876.

[illegible] **Johannes Grobper,**

[illegible]

[illegible] **Kunde,**

[illegible] Kreiſchärgutsbeſitzer.

Saarienſamen,

[illegible] bei

Carl Heim in Glog.

Es iſt am Sonnabend, den 7. d. Mts., der unverehl. **Anna Hoffmann** aus Bieberdorf in der Gegend von Neuwittsdorf bis Falkenhain ihr unehel. Sohn **Heinrich Hoffmann,** 8 Jahre alt, angeblich entlaufen gegangen. Ich erſuche alle edlen Menſchenfreunde, denſelben im Betreffungsfalle an mich zu überliefern.

Bieberdorf, den 12. October 1876.

Carl Grauer, Bormundſ.

Vom 19. d. Mts. ab wohne ich am Ringe in der Apotheke, 2 Tr.

Neurode. Dr. Otto,
pract. Arzt.

Zu dem auf **Dienstag, den 17. October** ſtattfindenden

Wurst-Essen,

ſowie **früh von 10 Uhr ab** zur

Wellwurst und Wellfleisch

ladet ergebenſt ein

Wilhelm Herden,
Gaſtwirth im „Schwarzen Roß" in Glog.

Zum

Schwein-Ausſchießen

auf Mittwoch den 18. October, von früh 8 Uhr ab, bis Donnerstag Nachmittags 5 Uhr, ladet mit dem ergebenſten Bemerken ein, daß noch beendete Schießen für die Theilnehmer **Wurst-Essen** ſtattfindet.

Bad Langenau, den 10. October 1876.

Th. Müldner.

Im Zimmer Nr. 1 hiesigen Gerichts ſoll das d. Stanzbeſchen Erben gehörige **Haus** Nro. 228 Wiederſtraße **am 12. Dezember, früh 10 Uhr,** freiwillig verkauft werden.

Die Vormünder **Locker** und **Kaſtner.**

Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 25. October c., Vorm. von 9 Uhr ab,

werden im Gaſthofe der Wittfau Hartmann zu Ebersdorf und bei ſämtlichen Forſtſchänken birken Brand und Friedrichsgrund nachſtehende Brennhölzer meiſtbietend verſteigert werden:

200 Rm. Buchen-Scheit- und Knüppelholz,
2500 „ weiches „
250 „ Stockholz,

Habelſchwerdt, den 14. October 1876.

Der Forſtverwalter
Adler.

Holz-Auction.

Aus dem Pfarrwimmth-Walde von Lichtenwalde ſollen auf den **23. October c.** aus **Nachmittags 2 Uhr,** im Gaſthofe der Frau **Feiſt:**

- 150 Stück Fichten-Klöger,
- 60 Meter Scheitholz,
- 20 Schock Reiſig

und einige 40 Stück Buchen-Stangen gegen Baarzahlung und baldige Abfuhr an den Meiſtbietenden verkauft werden.

Lichtenwalde, den 11. October 1876.

Der Kirchenvorſtand.

Trunksucht

heile ich ſicher und gründlich mit oder ohne Wiſſen des Trinkers, ſo daß denſelben das Trinken total zum Ekel wird.

Ueber 1000 geheilt.

H. Grone in Haus, Weſtf. Preußen.

Briefe nimmt die Expedition ds. Bl. an.

Cölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia".

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Direction der genannten Geſellſchaft dem Herrn **Berthold Weigang,** Kaufmann zu **Habelschwerdt,** die von dem Kaufmann Herrn **C. Gräbel** daſelbſt niedergelegte Agentur übergeben hat und bitten ergebenſt, ſich in Verſicherungs-Angelegenheiten gefälligſt an den gedachten Herrn **Berthold Weigang** zu wenden.

Breslau, den 12. October 1876.

Die General-Agentur der „Colonia".
Ditges & Schaefer.

Unter Bezugnahme auf Vorſtehendes halte ich mich zur Vermittelung von Verſicherungen auf Gebäude, Mobilien, Waaren aller Art, Vieh, Erntefrüchte und Inventarien beſtens empfohlen. Nähere Auskunft ertheile ich mit Vergnügen und bin bei Anſertigung der Anträge gerne behilflich.

Der Geſchäftsſtand der „Colonia" per 31. December 1875 ergibt ſich aus folgenden Resultaten:

	Mark
Grundkapital	9,000,000.
Gesammt-Reserven	8,366,250.
Versicherungen in Kraft	2,999,552,349.
Gesammteinnahme an Prämien und Zinsen	5,040,480.

Habelſchwerdt, den 12. October 1876.

Berthold Weigang, Kaufmann,
Agent der „Colonia".

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Deutsche Postdampfschifffahrt

von **BREMEN** nach **AMERIKA.**

nach **Newyork:** jeden Sonnabend. I. Caj. 500 M. II. Caj. 300 M. Zwiſchendeck 120 Mark.

nach **Baltimore:** 25. Octbr. 8. Novbr. 22. Novbr. Cajüte 400 Mark. Zwiſchendeck 120 Mark.

nach **New-Orleans:** 18. October. 6. December. Cajüte 630 Mark. Zwiſchendeck 150 Mark.

Zur Ertheilung von Paſſageſcheinen zu Originalpreiſen für die Dampfer des Norddeutſchen Lloyd, ſowie für diejenigen jeder anderen Linie zwiſchen **Europa** und **Amerika** ſind bevollmächtigt **Johanning & Bechmer, Berlin,** Louisenplatz 7.

Das Rübartſch'ſche Bauergut in Roſchwitz verkauft einige hundert Centner Futterrüben und ein Gespann gute Zug-Ochſen.

Eine Buchbinderei

in einer großen Provinzialſtadt, verbunden mit Badengeſchäft und ſchöner Kundſchaft, iſt Familienverhältniſſe halber billig zu verkaufen. Darauf Reflectirende wollen ihre Adresſe unter **W. D. N. 92** in der Expedition dieſer Zeitung niederlegen.

7000 Mark

werden von einem pünktlichen Zinsenzahler zur erſten Stelle auf ein ſtädtiſches Grundſtück mit Neubau geſucht. Offerten erbeten unter Chiffre N. D. Glatz poſtlagernd.

6- bis 9000 Mark

werden auf ſichere Hypothek zu leihen geſucht. Auskunft ertheilt Herr Mühlenbaumeiſter **Ulbrich** in Altendorf.

Vorzüglich gute

Speise-Kartoffeln

verkauft

Alt-Weiſtritz. **E. Mandel.**

Eine Ackerwirthschaft

in Habelſchwerdt, 20—30 Morgen groß, iſt ſofort zu verkaufen oder zu vertauſchen. Das Nähere in der Exped. d. Ztg.

Ein Gasthof

iſt bei 12,000 Mark Anzahlung ſofort zu verkaufen. Wo, ſagt die Expedition d. Ztg.

Unterzeichneter verkauft

Baustellen

beliebiger Größe in der Nähe des Glatzer Bahnhofes; auch iſt daſelbſt Bauſtelle.

Glatz. **C. F. Seiffert,** Zuckerſtraße.

Eine Partie gute wie ſchöne Mittelſorten

Bettfedern,

empfiehlt zu billigen Preiſen

Eiſersdorf. **Aug. Kintscher,**
Handelsmann.

Pischkowitz.

Zur Kirmes, Sonntag den 22. und Montag den 23. Octbr., ladet freundlichſt ein.

W. Hentschel, Gaſthofsbeſitzer.

Die **Schlesische Versicherung gegen Trichinengefahr** hat ihre Agentur für Glatz und Umgegend dem Apotheker **L. Ambrosius** in Glatz, **Hirschapotheke** übertragen.

Auction.

Wegen Umzugs will ich mein ſämmtliches Mobiliar, Haus- und Küchengeräth und Geſchirr, Glas, Porzellan, gebrauchte Wäſche, Betten, Kleiderſchränke, Tiſche ꝛc. **am 26. October d. J.,** von Vormittags 10 Uhr ab, in meiner Wohnung, im ſogenannten Stauchſchloß (jetzt Marſchnerſchen) Haute zu Marſch öffentlich meiſtbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Prüfer,
Rentmeiſter a. D.

Holz-Verkauf.

Dienstag, den 31. October c., von Vormittag 10 Uhr ab,

ſollen im Gaſthofe des Herrn **Gebauer** in Folmersdorf aus den Forſten der Herrſchaft Kunzendorf alle Sorten Brennhölzer gegen gleich baare Bezahlung verſteigert werden. Kunzſtattige ſind hierzu eingeladen.

Phosphorpillen

zur Vertilgung der Feldmäuſe empfiehlt den Herren Landwirthen

Die Mohren-Apotheke in Glatz von Alphons Emele.

Butter-Gesuch

Liefeſanten ſind gute eingelegte Butter (bei baldiger Bezahlung) wollen Off. einſenden an Freiburg in Schles.

A. Bavastrelli
Kaufmann.

Ein ganz vollſtändiges

Korn-Brennzeug

ſteht zum billigen Verkauf bei Ober-Peterswaldau in Schl.

Herrm. Zimmer, Gaſtwirth.

Eine Schindelmaschine

wird zu kaufen geſucht. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Mädchen

von auswärts, welche alle feinen Arbeiten, ſowie gründlichen Schneiderei, Waſchnähen, Schnittzeichnen, Zuſchneiden, Maſchinen- und Weißnähen und Putzmachen erlernen wollen, werden in Penſion genommen. Alles Nähere bei **Frau Hoffmann,** Ullersdorf.

Ein Zehnich.

Ein kräftiger Knabe,

welcher Luſt hat, das Schmiedehandwerk zu erlernen, kann ſofort unter günſtigen Bedingungen eintreten bei **David Rother** in Alt-Weiſtritz.

Ein Knabe, welcher Sattler werden will, kann ſich melden bei **A. Schmidt** in Glatz.

Druck und Verlag von **J. Frank** in Habelſchwerdt. — Verantwortlicher Redacteur: **J. Frank** in Habelſchwerdt.